

Pentenrieder Eustachius

Erinnerungsblatt 58 (2022)
zusammengestellt durch die
Stolpersteininitiative Augsburg

<http://www.stolpersteine-augsburg.de>



Pentenrieder Eustachius,
geb. 18.9.1880

Pentenrieder Eustachius, röm.kath., geb. am 18.9.1880 in Breitbrunn Landkreis Starnberg, wohnhaft in Augsburg, Weidachstr. 7, verstorben am 30. Juni 1944 in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren, Opfer der sog. „dezentralen Euthanasie“.

Eustach Pentenrieder ist in Breitbrunn im Landkreis Starnberg geboren. Er ist der Sohn des Tagelöhners Michael und Agathe Pentenrieder, geb. Unvergessen. Das Ehepaar bewirtschaftet in Breitbrunn einen Bauernhof.

Eustachius erlernt den Schreinerberuf und wohnt seit 1905 in Augsburg. Er wohnt in der Weidachstraße 7 in Augsburg, wo er auch sein Schreinergeschäft mit einigen Gesellen betreibt. Er ist mit 1,52 m relativ klein, hat eine kräftige Muskulatur und graues, gelichtetes Haar.

Mit 29 Jahren heiratet er die Cannstätterin Selma Hartner. Aus der Ehe gehen 3 Kinder hervor, die erstgeborene Tochter Selma sowie 2 Söhne, Karl Ernst und Ernst. Die Ehe mit Selma wird vom Landgericht Augsburg am 23. Januar 1930 rechtskräftig geschieden, „aus Verschulden der Ehefrau wegen Geisteskrankheit“. Selma Pentenrieder befindet sich seit dem 1. April 1927 in Kaufbeuren, im Dezember 1927 kommt sie nach Neuendettelsau in die Fürsorge der Diakonissinnen.

Seit dem 8. November 1930 ist Eustachius mit der Witwe Viktoria Kerl, geb. Hartl verheiratet. Über die nächsten 12 Jahre hinweg haben wir keine Unterlagen, die Auskunft über ihn und seine Familie geben könnten. Seit 1942 ist Eustachius, mittlerweile 62 Jahre, bettlägerig, er hat Gicht und ein geschwollenes Bein.

Erkrankung an progressiver Paralyse

Er ist bereits Rentner, als er am 7. Juni 1944 ins Städtische Krankenausspitals Augsburg auf Station C1 auf eingewiesen wird. Nach kurzer Beobachtung diagnostizieren die Ärzte progressive Paralyse.

Eustachius sei aber nicht erbkrank.

Im Allgemeinen bezeichnet der Begriff "progressive Paralyse" den fortschreitenden Ausfall der motorischen Funktion eines oder mehrerer Körperregionen, wie sie beispielsweise bei Poliomyelitis oder Vergiftung mit bestimmten Nervengiften auftritt. Unbehandelt führt diese Krankheit binnen 4 bis 5 Jahren zum Tod.

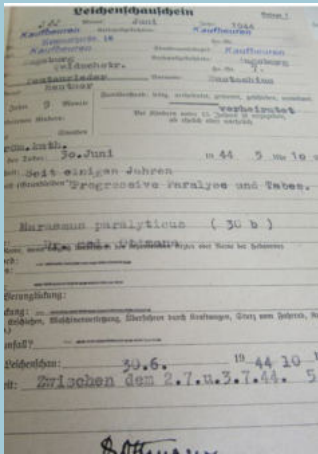
Einweisung in Kaufbeuren

Nach zwei Tagen wird er in die Heil- und Pflegeanstalt nach Kaufbeuren überwiesen. Seine Schwestern bringen ihn dorthin. Der Leiter der AOK Augsburg verweigert die Übernahme der Krankenhilfekosten, denn Rentner hätten keinen Anspruch auf Heilanstaltspflege. Das Wohlfahrtsamt der „Gauhauptstadt Augsburg“ genehmigt die Kostenübernahme für den 3-wöchigen Aufenthalt von Eustach Pentenrieder in Kaufbeuren erst nach seinem Ableben.

Mit seiner Aufnahme in Kaufbeuren haben die Ärzte bereits sein Todesurteil gefällt. Er ist nicht arbeitsfähig und damit im Sinne der Eugenik eine „Ballastexistenz“.



Heil- und Pflegeanstalt
Kaufbeuren (Juli 1945)



Leichenschauschein gez. von Dr. Ottmann

Seit 14.9.2022 erinnert ein Stolperstein in der Weidachstr. 7 in Augsburg an das Schicksal von Eustachius Pentenrieder.

Quellen:

u.a. Historisches Archiv BKH Kaufbeuren, StadtAA,

Biographie erstellt:

© StD Dr. Bernhard Lehmann, Gegen Vergessen-Für Demokratie RAG Augsburg-Schwaben, alle Rechte beim Autor

Quellen beim Autor

Ausführliche Biografie unter:

www.gedenkbuch-augsburg.de

Nach den Aufzeichnungen der Ärzte zeigt er sich zeitlich und örtlich orientiert, verweigere aber jegliche Nahrungsaufnahme. Eustach sei hochgradig pflegebedürftig, leide an progressiver Paralyse plus Tabes, er sei gelähmt. Zudem habe er eine Art Größenwahn. Er zeige sich mürrisch und gereizt und neige zu Übertreibungen. Hin und wieder habe das Pflegepersonal Probleme mit ihm, so die Beobachtungsbögen der Ärzte. Ansonsten liege er ruhig im Bett und nehme von den Vorgängen keinerlei Notiz.

Bereits nach 11 Tagen sprechen die Ärzte von einem langsamen körperlichen Rückgang. Nach wie vor verweigere er die Nahrungsaufnahme, sodass man ihn füttern und jeden Löffel einzeln „hineinzwingen“ müsse. Eustach äußere Ideen, die von Größenwahn geprägt seien, wenn er mit den Pflegern über seine Verhältnisse spreche.

Prof. Michael von Cranach und Dr. Petra Schweizer-Martinschek haben 2020 im Gedenkbuch für die Opfer der nationalsozialistischen Krankenmordopfer darauf hingewiesen, dass die gehäufte Erwähnung der Arbeitsunfähigkeit eines Patienten, die fehlenden Erwähnungen einer medizinisch nachvollziehbaren Krankheit, das Unterlassen von therapeutischen Bemühungen und die mangelnde Plausibilität des raschen Todes mit großer Sicherheit erkennen lassen, wer Opfer der Krankenmorde wurde. Eustachius zählt zu den Opfern.

Der Patientenbogen meldet, dass er ab dem 19. Juni 1944 keinerlei Nahrung mehr zu sich nehme. Seine Stimmung bleibe mürrisch und ablehnend. Auf Fragen gebe er keine Antwort mehr und liege nach Angaben des Pflegepersonals unbeweglich im Bett.

Am 30.6. 1944 notiert der Arzt Dr. Ottmann, er sei in der Agonie und morgens um 5 Uhr verstorben. Bei seinem Tod wiegt Eustach Pentenrieder noch ganze 38.5 kg.

Das Telegramm an seine Familie in der Weidachstraße 7 lautet lapidar:

„Pentenrieder Eustachius verstorben. Beerdigung 3.7.44 um 13 Uhr in Kaufbeuren. Anstalt Kaufbeuren.“

Der Leichenschauschein von Eustachius Pentenrieder dokumentiert:

Verstorben am 30.6.44 um 5 Uhr 10 Min. Krankheit: Progressive Paralyse und Tabes. Todesursache: Marasmus bei progressiver Paralyse gez. Dr. Ottmann

Eustachius Pentenrieder war nicht mehr arbeitsfähig und in hohem Maße pflegebedürftig. Er hatte die für die progressive Paralyse typischen Wahnideen. Für das Pflegepersonal war er sprichwörtlich ein „unbequemer“ Patient.

Wir müssen annehmen, dass die Ärzte bzw. das Pflegepersonal den Patienten regelmäßig sedierten und durch Nichtbehandlung vernachlässigten. Beim Tod von Eustachius Pentenrieder haben sie zudem mit der Beigabe von Luminal erheblich „nachgeholfen“.

Das geringe Gewicht von Eustachius Pentenrieder legt außerdem die Vermutung nahe, dass in seinem Fall auch die Entzugskosten zur Anwendung kam.

Meist trat der Tod bei diesem Krankheitsbild mit einer hinzukommenden Pneumonie ein. Manche Patienten, geschwächt durch Hungerkosten und über lange Zeit ans Bett fixiert, erkrankten an Tuberkulose oder an Durchfallerkrankungen, ohne dass ein Behandlungsversuch zu verzeichnen gewesen wäre.



